

Predigt: Flug JH146

Eine Arbeitskollegin sagte mal zu mir: „ich finde es doof bei den Kirchen, dass immer einer vorne steht, der angeblich alles weiss und erklärt wies geht. Als hätten die anderen nichts zu sagen. Ich habe ihr gesagt, dass das bei uns in der Kirche nicht so ist.

Naja – sagen kann man viel. Ich will auch ein Mann sein von Taten. Und darum stehe ich nun hier.

Ich habe in meiner beruflichen Laufbahn und in meinem Studium oft Gelegenheit, mit anderen Menschen über diese Themen zu reden. Sehr oft auch mit Menschen die noch nicht mit Jesus unterwegs sind. Ich habe sie gefragt, an was sie glauben. Was denn ihr Lebenssinn ist oder das Ziel ihres Lebens.

Hast du dich das auch schon mal gefragt? Was ist denn eigentlich dein Lebenssinn? Und was ist das Ziel deines Lebens?

Antworten die ich erhalten habe waren:

Wohlstand, Gesundheit, erfolgreich sein, das kurze Leben geniessen, Spass haben, Ruhm und Ehre, Man soll in 1000 Jahren noch meinen Namen kennen

Und dann?

An vielen Arbeitsplätzen wird verlangt, dass man nicht „missioniert“. Das ist auch bei mir so. Das ist in der Schweiz oftmals auch ein Teil des professionellen Handelns. Zumindest in der sozialen Arbeit ist das so.

Dennoch rede ich bei der Arbeit über meinen Glauben, wenn ich gefragt werde. Oder ich erzähle, dass ich am Wochenende im Gottesdienst war. Wenn das mal bekannt ist, dann beginnen sie dich zu beobachten. Aber das ist ja auch gut. Ich lebe authentisch.

Folge dessen kam es dann während der Arbeit mal zu 5-vor-12-Moment, als mich meine Arbeitskollegin um 5 vor 12 fragte:

Warum glaubst du eigentlich an Gott?

Eigentlich hast du keine Zeit zum überlegen. Einen Augenblick lang bin ich platt. Im nächsten Augenblick beginne ich zu reden. Von Friede und Hoffnung. Ich durfte ein Zeitfenster von 2-3 Minuten nutzen, um ihr meine Sichtweise darzulegen, ihr das Evangelium im Schnelldurchlauf zu erzählen. Es ist ein Elevator Pitch.. Ein Fahrstuhl-Moment. Wisst ihr was das ist? Das ist der Moment, wenn du mit deinem Chef im EG in den Lift einsteigst und Zeit hast, bis ihr oben ankommt, um ihm dein Projekt/deine Idee vorzustellen.

Ich erzählte ihr also von meinem Glauben. Mein Glaube gibt mir Kraft. Gott schenkt mir Frieden. Er ist meine Quelle. Selbst noch überrascht und froh, dass ich die richtigen Worte fand, kommt die nächste Frage:

Woher willst du wissen, dass es deinen Gott wirklich gibt?

Bämm... ich schlucke zweimal leer. Ich überlege. 1000 Gedanken in einer Sekunde rattern durch mein Hirn. Ich war überfordert. Ich erzählte von Begegnungen, von der Stimme Gottes die ich beim Beten manchmal hören kann. Von diesem tiefen Frieden der nur Er mir geben kann. Von Erlebnissen die ich Gott verdanke.

Das Gespräch ist zu Ende. Andere Mitarbeitende kommen rein. Mittagspause. Alle gehen raus. In meinem inneren überlege ich noch 2-3 Tage an diesem Gespräch herum.

Gedanken plagen mich: hätte ich vielleicht nicht sagen sollen, dass ich seine Stimme höre. Andere die davon berichten, dass sie „Stimmen hören“, werden behandelt. Ich lade

sie schlussendlich ein, für einen Gottesdienst, den sie dann teilweise online mithört. Ich danke Gott für diese Gelegenheit und dafür, dass ich es ihm wieder abgeben kann.

Heute ist mir klar. Glaube ist Hoffnung. Ich kann dir nicht beweisen, dass es Gott gibt. Das muss ich auch nicht. Es ist aber meine ganze Hoffnung und Zuversicht, dass er der eine Gott ist. Ob er sich mit einem Wunder offenbaren will oder nicht, das ist seine Entscheidung.

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Hebräer 11.1

Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der Herr. Sprüche 20.12

Bei einem anderen Gespräch wurde mir die Frage gestellt, die ihr bestimmt auch kennt: Was hast du denn von deinem Glauben? Was bringt dir der Glaube ausser 1000 Regeln und Gesetze?

Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.
Johannes 14.27

Gott ist Friede... er ist die Ruhe im Sturm meines Lebens. Gott gibt uns tiefen Frieden. Das kann die Welt und alles andere nicht geben. Das haben wir in den letzten Predigten gehört. Egal was wir uns kaufen oder anschaffen. Nur Er kann diese Ruhe schenken. Dieses...ich bin angekommen Gefühl. Das Gefühl von „endlich gefunden“.

König David aus der Bibel hat es so formuliert:

*sei nur stille zu Gott, meine Seele; denn er ist meine Hoffnung. 7 Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz, dass ich nicht wanken werde. 8 Bei Gott ist mein Heil und meine Ehre, / der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist bei Gott. 9 Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, / schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht.
Psalm 62, 6-9*

Bei ihm kann ich mein Herz ausschütten... mein Seufzen, Jammern und Klagen vor ihn bringen. Er teilt meinen Schmerz, meine Sehnsucht...

In den letzten paar Wochen hatte ich auch einige schwierige und herausfordernde Momente. Da gehe ich zu Gott und klage ihm alles. Natürlich gehe ich auch bei schönen Dingen zu Gott, aber grad besonders wenn es schwierig ist, lande ich bei Gott. Und der Typ hat dann auch noch immer recht. Er schmeisst es mir aber nicht um die Ohren, bleibt liebevoll... aber er hat Recht. Ist hier drin jemand verheiratet? 😊 dann kennt ihr das bestimmt. Das ist manchmal mühsam, wenn meine Frau recht hat... 😊 Ich gebs dann auch nicht immer sofort zu... hat mit Stolz zu tun... aber dann zu sagen, ja ok. Ich hab unrecht und du hast recht.

Aber zurück zu Gott.. bei ihm kann ich mich ausschütten.

Dietrich Bonhoeffer hat es so ausgedrückt:

*Herr, in mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht.
Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.
Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist Hilfe.
Ich bin unruhig, aber bei dir ist der Friede.
Ich verstehe deine Wege nicht, aber du weisst den Weg für mich.
Dietrich Bonhoeffer*

In Gesprächen mit Menschen, die noch nicht an Jesus glauben, bekam ich dann oft die Antwort:

Ja das verstehe ich. Das ist schön für dich. Hauptsache es stimmt für dich.

Oder: Ich meditiere auch oft.

Oder: ich gehe halt einfach ins Fitness, da kann ich auch runterfahren und zur Ruhe kommen. Beim Joggen gehen meine stressigen Gedanken weg.

Oder: Ja ich bete auch regelmässig am Abend.

Ich fragte dann: Zu was betest du denn?

Antwort: Nicht zu einem Gott oder so. Ich denke, dass es da eine höhere Macht gibt. Aber es tut halt einfach gut, alles einmal auszusprechen.

David Mosimann hat vor rund einem Jahr eine Predigt gehalten mit dem Titel: Gratis! (muss abgeholt werden)

Darin hat er einen spannenden Punkt aufgegriffen, der den Unterschied von denen Antworten zu meinen aufzeigt. Und zwar das Verständnis von Sünde/Schuldbewusstsein. Als Christ glaube ich an den einen Gott der Bibel. Dazu gehört auch, dass ich mich als schuldig erkenne. Schuldig darin, dass ich mich von Gott getrennt habe. Dieses Schuldbewusstsein braucht aber eine Erkenntnis, die mir nur durch Gott und durch seinen Geist geschenkt werden kann. Wenn ich aber diese Erkenntnis habe. Dann habe ich nicht nur Friede und Ruhe. Dann ist es mehr. Dann habe ich eine Ewigkeits-Perspektive. Die Gewissheit, erlöst und errettet zu sein und eines Tages bei Jesus im Paradies sein zu dürfen. Das gibt mir wahren Frieden. Ich muss nichts mehr. Ich habe meine Hausaufgaben am Montag schon gemacht. Ich muss diese Woche nichts mehr machen... das Gefühl von Erleichterung. Und ich kann euch sagen, das gibt wieder Luft für Anderes... das gibt mir Kraft und Energie für Anderes. Ich kann mich um Anderes oder Andere kümmern.

Und dann kommt die nächste kritische Frage:

Ja aber wenn dein Gott so gut ist, wie ihr Christen sagt, dann könnte er ja alle Menschen einfach von dieser Schuld lossprechen. Warum sollte ich glauben, dass ein Mensch, der sein ganzes Leben lang Gutes tut, nicht in den Himmel kommt.

Jesus antwortete: Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Johannes 3.5

Jesus sagte:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Johannes 14.6

Jesus sagte es uns ziemlich klar und deutlich.

Ich versuche es mal so zu erklären. Wenn ich am Flughafen stehe, und ich kein Flugticket habe für diesen Flug. Dann werde ich nicht mitfliegen, auch nicht, wenn ich vorher ganz viel Gutes getan habe. Es interessiert das Flugpersonal nicht, ob ich meine Zeit aufgeopfert habe, für eine notleidende Nachbarin oder ob ich mein Geld für die Erdbebenopfer gespendet habe. Man kann sich das Himmelreich nicht mit guten Taten verdienen.

Ich komme also nur mit einem Ticket ins Flugzeug. Aber ich habe mir die Ticketpreise angeschaut, die sind unglaublich teuer! Die kann ich mir nicht leisten. Für dasselbe Geld bekomme ich hier im Land noch viel anderes, das Spass macht. Aber irgendwann muss ich fliegen, weil irgendwann mein VISA abläuft. Und dann stehe ich da... ohne Ticket. Was nun? Wie froh war ich da, dass ich mal von einem Arbeitskollegen hörte, dass es da so einen Typen gibt, der Tickets hat. Man müsse aber persönlich mit ihm reden. Naja ok. Ich gehe also zu diesem Typen und spreche ihn an. Hmm... sorry. Hast du Tickets? Könnte ich vielleicht eines von dir bekommen. Ich ... kann es mir selbst nicht leisten. (Boah brauchte das Mut) ... meinen Stolz abzulegen und das jemandem einzugestehen. Und von jemandem habe ich gehört, dass ich bei dir eines bekommen könnte. Hallo Philipp! (boah der kennt meinen Namen) ... Klar kannst du eines haben. Da nimm... es steht schon dein Name drauf. Wow cool. DANKE! Bitte erzähl doch den anderen in der Wartehalle auch noch, dass ich Tickets habe. Sie dürfen diese gerne bei mir abholen. Ah... uhh... ich bin nicht so der Redner... und was wenn sie mich auslachen?... hab keine Angst. Du darfst ja dafür mit mir im Flugzeug mitfliegen...und ich verrate dir jetzt schon, dass wir alle First Class fliegen!! Boah.. krass... ok. Das MUSS ich einfach weitererzählen. Danke!

Jesus sagte:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Johannes 14.6

Manchmal habe ich das Gefühl, dass es so schwierig ist für uns Menschen das anzunehmen, weil es zu einfach ist. Und gleichzeitig so schwierig unseren Stolz abzulegen und unsere Kontrolle abzugeben. Wir machen gerne alles selbst. Haben gerne alles selbst im Griff. Für diesen Frieden und für dieses Geschenk muss ich mich aber fallen lassen. Wir müssen uns helfen lassen. Das ist schwer zu akzeptieren. Es ist einfacher etwas zu tun, wie zum Beispiel „meditieren“ und das hilft mir dann. Dabei lasse ich aber nicht los, dass ich noch der Mittelpunkt in meinem Leben bin. Ich bin immer noch derjenige, der die Kontrolle hat.

Ich kann am Flughafen meditieren, danach fühle ich mich besser, aber in den Flieger darf ich trotzdem nicht.

Ich kann am Flughafen laut sagen, ich glaube da hört mich jemand... eine höhere Macht. Die Arbeit macht mir Sorgen und die Beziehung ist grad schwierig. Dadurch fliege ich aber nicht mit.

Ich kann durch die Wartehalle joggen und alle Sorgen vergessen. Dadurch fliege ich aber nicht mit.

An Jesus/Gott zu glauben, bedeutet aktiv zu werden. Aktiv diese Position der Mitte zu verlassen und an Jesus abzugeben. Gott den Mittelpunkt meines Lebens zu übergeben. Ich muss aktiv werden. Das bedeute mich zu bewegen.

Ein Zitat von Spurgeon sagt:

Gott gibt jedem Vogel sein Futter, aber er wirft es ihm nicht ins Nest
(Charles Haddon Spurgeon).

Ich glaube, dass Gott den ersten Schritt gemacht hat. Er hat uns seine Hand hingestreckt, indem er seinen Sohn auf diese Welt schickte. Aber ergreifen müssen wir sie selbst. Das ist der Wunsch Gottes, dass wir ihn aus freiem Willen wählen. Und dabei spielt es Gott keine Rolle, wie gut oder wie fehlerhaft wir sind. Unsere Fehler sind niemals zu Gross, wenn wir aufrichtig bereuen. Wir sind auch nicht zu unwichtig, denn Gott hat seinen eigenen Sohn für dich geopfert!

Bei Gott hat es immer Platz für einen Sünder! Kennt ihr die Geschichte von Jesus wie er am Kreuz hängt und links und rechts neben ihm hat es noch zwei weitere Kreuze? An beiden sind Schuldige Männer.

Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! 40 Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Lukas 23, 39-43

Ich möchte euch dazu ein Bild mitgeben:

Gott => aufzeichnen.

Symbolik => im Namen Gottes hat es immer Platz für einen Sünder

Zwei Kreuze im Namen Gottes, eines für den Sünder und eines für Jesus der uns vergibt. Gott liebt dich und Jesus ist für dich gestorben. Genau für dich!

Jetzt denkst du dir vielleicht: ja das ist schön, dass Philipp jetzt so viel zu jenen gesagt hat, die noch nicht mit Jesus unterwegs sind. Aber ich bin ja da schon lange mit dabei. Was heisst das denn nun für uns, wenn wir bereits an Jesus glauben? Zum einen fordert Jesus uns auf, allen von ihm zu erzählen

18 Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin und lehret alle Völker:[1] Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Mätthaus 28.18-20

Zum anderen heisst es auch, dass nur Gott die Erkenntnis schenken kann.
Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der HERR.
Sprüche 20,12

Ich bin überzeugt, dass wir hier zum einen den Auftrag haben, mutig unser Leben mit Jesus zu gehen und das als Zeugnis im Alltag. Allen davon zu erzählen, die uns danach Fragen und allzeit bereit zu sein, von unserer Hoffnung zu erzählen. (sich mal überlegen, was erzähle ich bei meinem Fahrstuhl-Moment, bei meinem Elevator Pitch. Zum anderen glaube ich, dass wir im Gebet aktiv bleiben sollen. Gott mit der Bitte im Ohr zu liegen, dass er Herzen öffnet und uns zu den Menschen mit offenen Herzen hinschickt.

Beten heisst nicht, sich selbst reden hören. Beten heisst: Stillewerden und Stillesein und Hören, bis der Betende Gott hört (Sören Kierkegaard).

Es geht darum, auf Gott zu hören, zu wem er uns schicken möchte. Es ist wichtig mit Gott zusammen zu arbeiten. Alleine haben wir keine Chance etwas zu bewirken. Aber auch Gott in den Ohren zu liegen und um offene Herzen zu ringen.

Wie das Praktisch aussehen könnte, zeige ich euch nun zum Schluss anhand einer Interpretation der Geschichte von Philippus und dem Kämmerer. Links seht ihr den Originaltext und rechts meine Version.

Philippus lief hin und hörte, wie der Mann laut aus dem Buch des Propheten Jesaja las. Er fragte ihn: »Verstehst du denn, was du da liest?« Der Äthiopier sagte: »Wie kann ich es verstehen, wenn mir niemand hilft!« Und er forderte Philippus auf, zu ihm in den Wagen zu steigen. Apostelgeschichte 8,30-31

Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

Apostelgeschichte 8,35-38

Philippus Hauri lief hin und sah, wie ein Mann bei der Migros auf einem Bänkli sass und in der Bibel las. Er fragte ihn: »Verstehst du denn, was du da liest?« Der Ausländer sagte: »Wie kann ich es verstehen, wenn mir niemand hilft!« Und er forderte Philippus auf, mit ihm ein Stück durch Reinach zu gehen. Philipps Lebensgeschichte 8,30-31

Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahingingen, kamen sie an die Wyna. Da sprach der Ausländer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Ausländer, und er taufte ihn. Philipps Lebensgeschichte 8,35-38

Das wünsche ich mir für uns alle. Ich möchte noch beten.

Gebet: Gott. Wir bitte dich, dass du offene Herzen schaffst. Dass du Erkenntnis ausschüttest und unsere Mitmenschen zu dir finden dürfen. Herr zeige uns, wer ein offenes Herz hat! Und brauche uns als dein Werkzeug. Heiliger Geist, schenke uns die richtigen Worte im richtigen Augenblick. Und schenke denen Mut, die sich wagen, deine ausgestreckte Hand zu ergreifen. Und hilf uns im Alltag ein Zeugnis zu sein und erfülle uns mit deinem Geist.

Amen